

Schweizerische Mustermesse-Musterknaben

Autor(en): **Pfefferkorn, Philipp**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 8

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-506437>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

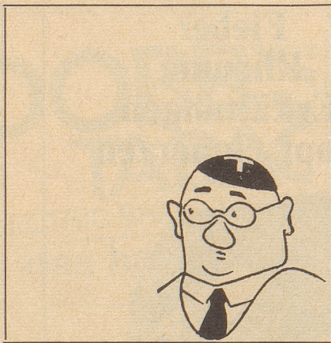
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Museummesse- Museumknaben

Wäre das nicht eine gute Idee: Die Leitung der Schweizerischen Museummesse hat den Nebenspalter er sucht, eine Kollektion schweizerischer Museumknaben zusammenzustellen. Eine hehre Aufgabe! Und eine dankbare zugleich. Denn so viel wissen wir aus Erfahrung und täglicher Begegnung: Für nichts ist der zur Kritik an allem und über alle geborene Schweizer so dankbar wie für Kritik seiner selbst. Wer immer es unternimmt, den Schweizer kritisch zu betrachten und zu beschreiben, darf des Dankes der Republik gewiß sein. Wohlan denn, Philipp Pfefferkorn, greife zur Pfeffermühle und mahle, mahle, bis die Museumkollektion beisammen ist!

Der Museumdemokrat

Es geht nichts über die Rechte des Volkes. Der Schweizer regiert sich selber. Der Staat, das bin Ich. Ich groß geschrieben. Ich wähle, ich entscheide, ich stimme ab. Wahl-



und Stimmrecht in der Demokratie, ein Schweizer weiß, was das heißt und bedeutet.

Drum kommt es immer häufiger vor, daß in Gemeinden, die noch das direkte Stimm- und Wahlrecht der Gemeindeversammlungen kennen, die Klage laut wird: Misse-

rabler Besuch. Nur wenige kommen. Nur wenige machen von ihrem höchst persönlichen demokratischen Recht Gebrauch.

Was tun? Der Gemeinderat von Dübendorf erfand eine neue Einladungsart. Jedem Stimmbürger wird eine persönliche, hübsch gedruckte Einladungskarte ins Haus geschickt. Erfolg: Statt nur siebzig oder neunzig waren es mit einmal vierhundert Aktivbürger, die der freundlichen Einladung Folge leisteten und an der Gemeindeversammlung teilnahmen.

Der schweizerische Museumknabe wünscht Höflichkeit. Er will gebeten sein. Einladungen wirken auf ihn einladender als Pflichten und Vorladungen, Einladungen dünken ihn verpflichtender als Verfassung, Gesetz und Verordnung. Ich könnte mir aber vorstellen, daß diese Einladungskärtchen für Gemeindeversammlungen in zwei drei Jahren so «abgenützt», alltäglich und gewöhnlich empfunden werden wie das Amtsblatt und das Inserat im amtlichen Publikationsorgan. Was dann? Dann wird dem Gemeindevorstand und den Herren Gemeinderäten nichts anderes übrigbleiben, als jeden Stimmberechtigten persönlich zur Gemeindeversammlung abzuholen und hinzuführen! Worauf ich als gesunde Reaktion erwarte, daß der schweizerische Museumknabe erklären wird: Wir brauchen keinen Führer, wir kommen von selbst und selber!

Der starke Mann

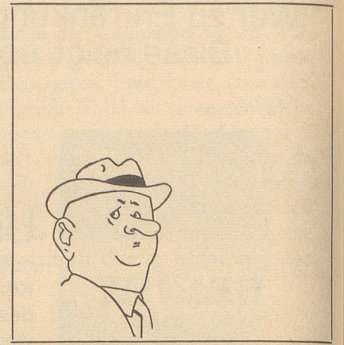
Wir sind kein Staat von Schwächlingen. Auch Halbstarke lieben wir nicht. Stark ist der Mann! Nicht nur in Worten und mit Muskeln, auch in Tat und Geist. Und wie erst mit den Finanzen! Auch dafür ein Museumbeispiel:

Für die Bemessung der Bundessubventionen war bisher der Kanton Aargau bei den finanzstarken Kantonen eingestuft. Ich möchte den Schweizer kennen, der nicht stolz ist, als reicher Mann zu gelten. Doch wenn's um Subventionen geht, steht diese Geltungssucht unter einem anderen Vorzeichen. Es richtete deshalb ein Mitglied des Großen Rates an die Regierung die Anfrage: Wäre es nicht möglich,

den Aargau als finanzschwachen Kanton zu deklarieren? (Zu ergänzen: Und dementsprechend dem Bund die hohle Hand, die Hand des unterstützungsbedürftigen Bettlers hinzuhalten!)

Die Regierung gab zu bedenken, daß es keineswegs im Belieben eines Kantons stehe, sich selbst «so oder anders» zu taxieren und in die Reihe der starken, halbstarke oder schwachen Kantone zu stellen. Wie es um die Finanzkraft eines jeden Kantons bestellt sei, werde «nach möglichst objektiven Kriterien, die ständig verfeinert werden, auch wenn sie deshalb nicht unbestritten bleiben» von Zeit zu Zeit immer wieder geprüft. Ihnen gemäß sei der Aargau «bisher noch» zu den finanzstarken Kantonen gezählt worden. Es bleibe abzuwarten, ob ...

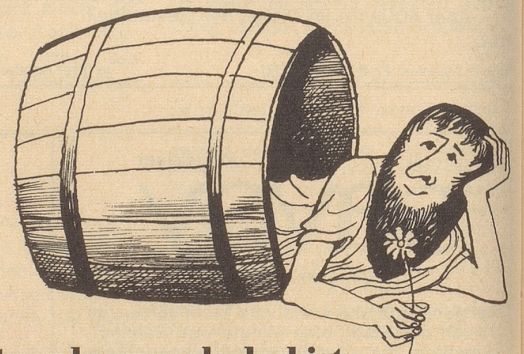
Hier beginnt der Schwächeanfall des starken Mannes. Wenn es um Subventionen geht, schämt sich der Schweizer nicht, den starken Mann



mit der Rolle des Schwächlings zu vertauschen und den armen Mann aus dem Toggenburg oder im Aargau zu spielen. Wie fern sind doch die Zeiten, da ein Thomas Carlyle über das «Heldentümliche in der Geschichte» zu schreiben wagte: «Wer unter der schwersten Last gehen kann, ohne zu wanken, der ist der starke Mann!»

Philipp Pfefferkorn

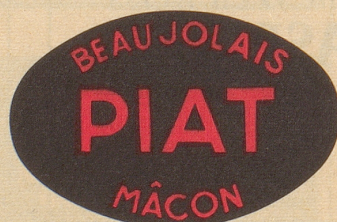
LEBENSKUNST IN RATEN



Sei etwas besser, als du bist

Sei etwas besser, als du bist,
und rilke dich empor,
denn auch, wenn man kein Rainer ist:
man kommt sich reiner vor.
Vergiß nicht beim Empordichläutern:
sechs Stunden Training jeden Tag!
Mag auch das Fleisch mitunter meutern,
der Geist sei wach ...
Laß dir die Laune nicht beim Ueben
durch irgendwelche Spötter trüben,
die dieses yoga-artige Entfalten
für nichts als eine Schrulle halten.
Sei angesichts der kleinen Geister:
stets eingedenk der großen Meister.

Richard Drews



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel